

Ein Serum-Institut.

Der Pariser Korrespondent des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ hat dem weltbekannten Institut Pasteur einen Besuch abgestattet, über den er folgendes berichtet:

Das Institut Pasteur, das seit so vielen Jahren die Menschheit mit Gegengiften gegen verschiedene Krankheiten versieht, hat in diesem Kriege eine besondere Bedeutung erlangt. Die Nachfrage nach seinen Produkten hat plötzlich im enormen Maße zugenommen. Besonders kommt hierbei das Antitetanusserum in Frage, das die Verwundeten gegen den früher nahezu allzeit tödlichen „Fall“ beschützen muß.

Unter gewöhnlichen Umständen sind die Fälle, bei denen Tetanus zu fürchten ist, recht selten. Sie beschränken sich, wie man weiß, auf Verletzungen, bei denen die Wunden mit der Erde in Berührung kommen, nämlich der Erde, in der der Tetanusbazillus, der anaerobisch ist, und nicht von der Luft und ihrem Sauerstoff abhängig, lebt. Seit jedoch das gegenseitige Verwunden mit Kugeln, Granaten, Lufttorpedos und Bajonetten, das Durchlöchern und Auseinanderreißen der Glieder eine Sache geworden ist, die an den diesen Fronten ausgiebig geübt wird, ist eine Tetanusinfektion ein normales Ereignis geworden. Für die Seruminjektionen, die täglich in den Ambulanzen an und unmittelbar hinter der Front gegeben werden müssen, sind Liter und abertausende Liter nötig, und man kann denn auch sagen, daß das Institut Pasteur — nach natürlich unmittelbar nach Ausbruch des Krieges militarisiert ist und nur noch den militärischen Autoritäten liefert — Antitetanus in großen Mengen erzeugt. Diese Fabrikation im Großen haben wir uns bei unserem letzten Besuch in diesem „Usine de guerre“, das nun allerdings nicht neue Granaten, Geschütze und sonstige Kriegswaffen, sondern ein fegegnisches Gegengift gegen Infektionen erzeugt, betrachtet.

Die Herstellung der Sera im Institut Pasteur findet in Garches, einem schönen Orte bei Paris, in der Nähe des mehr bekannten Saint Cloud statt, wo das Institut über ein sehr ausgedehntes Gelände verfügt. Die Hauptpersönlichkeiten in Garches, diejenigen wenigstens, die die eigentlichen Produzenten des Serums sind und denn auch mit der Rücksicht behandelt werden, wie man sie sich gewichtigen Persönlichkeiten schuldet, sind die Pferde. Sie spielen bei weitem die größte Rolle; niemals hatte ein Pferd ein so prächtiges, beneidenswertes Leben als diese hier, die ihr Blut für die „poilus“ auf dem Altar des Vaterlandes versprechen. Es sind viele mit langjähriger Dienstzeit dabei. Weinade alle sind an der Front gewesen und aus diesen oder jenen Gründen, die mit ihrem allgemeinen Gesundheitszustand nichts zu tun haben, zurückgeschickt. Sie stehen nun in geräumigen, luftigen Ställen, in denen fröhliche Reiden sich in den Sonnenstrahlen und sie bekommen zu fressen und trinken, soviel sie eben Lust haben. Ihre Behandlung hinterläßt für sie absolut keine nachteiligen Folgen. Sie merken kaum, daß man ihnen dann und wann etwas einspricht, hin und wieder etwas abspappt. Wenn sie sprechen könnten, vermüde ich, daß sie allenfalls klagten würden über die übermäßigen Sorgen, die für ihre Gesundheit getroffen sind. Da ist die tägliche Temperaturaufnahme, das monatlich zweimal erfolgende Wiegen und die sorgfältige Absonderung von ihren Kameras, damit weder ihr Futter, noch Trankwasser mit dem ihrer Nachbarn in Berührung kommt, was natürlich zur Folge hat, daß jede Unterhaltung ausgeschlossen ist. Aber abgesehen von diesen kleinen Unannehmlichkeiten ist ihr Leben wirklich eine ideale Pferdeexistenz.

Während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts in den Ställen zu Garches sind solche Pferde nichts anderes als eine lebende Fabrik für Serum. Nach einem vorausgehenden Immunisierungsprozeß impft man ihnen in regelmäßigen Perioden eine gewisse Menge Toxin, das von den Tetanusbazillen abgeschiedene Gift, ein, das in ihrem Blut das Gegengift, das Antitoxin, entstehen läßt. Dieses wird ihnen später mit ihrem Blut wieder abgezapft und hilft alsdann, richtig zubereitet, im menschlichen Körper die Folgen der eingebrungenen Bazillen bekämpfen. Die Impfung hat für sie keine anderen Nachteile oder Schmerzen, als eine leichte Erhöhung der Temperatur, von der sie selbst kaum etwas merken. Was das Abzapfen anbelangt, so werden wir ja gleich sehen.

In den Operationsfällen war, als wir eintraten, gerade ein Patient hereingebracht worden. Er stand begierig vor einer Krippe voll Hafer, dem er anscheinend besonders zugetan war, denn wenn Operationsstagen ist, müssen sie auf das übliche Dejeuner verzichten und sie erhalten auch nichts zu trinken, bevor die Operation abgelaufen ist, um das Eindringen eventueller Bakterien zu verhindern. Vorher hatte er indes seinen Hafer noch nicht verdient — und erhielt ihn auch nicht. Ein Gehilfe hielt ihm das Maul zu und befestigte an seiner Nase ein Instrument, um es im Raum

halten zu können, falls es ungemütlich werden sollte. Andere bereiteten es inzwischen für die Operation vor. Ein kleines Fleckchen oben rechts am Nacken, an der Stelle der Halsader, wurde glatt geschoren und darnach flint mit einem Antiseptikum gereinigt. Dann trat der Tierarzt heran, machte mit seinem Messer einen raschen Einschnitt und drückte in die entstandene kleine Öffnung in der Ader das Ende eines Glasbehälters, an dessen anderem Ende ein Kautschukschläuch befestigt war, der in einer Glasflasche mündete, alles natürlich sorgfältig sterilisiert. Unmittelbar danach begann das dicke Blut in ziemlicher Stärke in die Flasche zu fließen. Zu gleicher Zeit ließ der Gehilfe, der die Schnauze des Pferdes festgehalten hatte, diese los und das Tier, ohne sich darum zu kümmern, daß sein kostbares Perzall in Strömen wegschloß, vertiefte sich mit seinem Kopf in der Krippe, um mit großem Appetit zu fressen. Dies ist ein doppelter Vorteil für den Operateur: Das Tier hält ihm still und fördert durch seine Bewegungen, besonders denen des Kopfes, den Abfluß des Blutes. . . .

Zweimal wurde die Glasflasche, die zwei Liter enthält, wenn sie gefüllt ist, durch eine andere ersetzt, bis die sechs Liter, die die normale Menge eines Ablasses bilden, erreicht waren. Abdann wurde der Glasbehälter fortgenommen, die Wunde geschlossen und das Pferd auf seinen Platz zurückgebracht, um von einem anderen abgelöst zu werden. Diese Abzapfung wird während des Monats noch einmal wiederholt, womit das Tier das regelmäßige Quantum von 12 Litern pro Monat liefert. Und dieses Leben wird das Pferd auf diese Weise Jahre und abertausend Jahre fortsetzen, bis ein hohes Alter Einhalt gebietet, denn die Eigenschaft, gutes Serum zu liefern, bleibt, wenn sie einmal vorhanden ist, unerschöpflich. Unter den Pferden, die uns später gezeigt wurden, war eins, das zu denen gehörte, von denen Pasteur seine Proben genommen hatte. Dieses Pferd hat in seinem Leben bisher nicht weniger als 2000 Liter Serum geliefert. Wieviel Menschenleben hat das brave Tier damit gerettet!

(Schluß folgt.)

Kleines Feuilleton.

Bernhard Shaw.

Seinen sechzigsten Geburtstag begeht heute Bernhard Shaw, der englisch-irische Dramatiker. Weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus hat sein Schaffen Bedeutung erlangt. Ungewöhnlich scharfe Beobachtungsgabe, geistvoller Dialog, unbarmherzige Geißelung aller gesellschaftlichen Heuchelei und Korruption zeichnen seine Komödien aus. Ihre schärfsten Pfeile schießen sie gegen einen Idealismus, der in Wirklichkeit nur Unwissenheit, „Romantik in Politik und Moral“ ist. Für mich liegt die Tragödie wie die Komödie des Lebens in den teils schrecklichen, teils lächerlichen Konsequenzen unserer unaufhörlichen Versuche, unsere Institutionen zu begründen auf Ideale, die uns von der Einbildung und von halbbesiedigten Leidenschaften eingegeben sind, anstatt auf eine wirkliche Naturwissenschaft. „hat er selbst einmal gesagt. In seinen Dramen vollzieht sich der Konflikt zwischen Vertretern eines solchen Idealismus und Vertretern eines kraftvollen Realismus, wobei der Realist triumphiert. Dieser Realist ist eine starke Persönlichkeit, die ihren Willen zum Leben durchsetzt und allein für sich, weitab von der in alten Idealen und Illusionen lebenden Masse steht. „Der Realist Shaws“, sagt W. Beer in seiner Arbeit über den Künstler, „ist die Personifizierung des Willens, er ist ein Stück Lebermensch, der durch die Realisierung seiner Persönlichkeit zum Utrixisten wird.“

Allerdings: denn die Herausarbeitung dieses realistischen Lebermenschen hat Shaw nie gehindert, sich zu sozialistischen Anschauungen zu bekennen. Er ist nicht Marxist, er steht nicht in der selbständigen Arbeiterbewegung und ihrem Kampf um die Verbesserung der Möglichkeit der Durchführung sozialistischer Ordnung. Sein Sozialismus soll eine „Vergesellschaftung der geschlechtlichen Nachwuchs“ bringen, eine „Vergesellschaftung der menschlichen Entwicklung“. So sind denn seine Dramen freilich nicht sozialistische Tendenzstücke, und seine spöttende Kritik verfehlt auch die Repräsentanten der Arbeiterbewegung nicht. Aber deshalb ist seine Überzeugung von der Verwerflichkeit der heutigen Ordnung doch nicht geringer und sein Kampf für ihre Unterbösung durch eine bessere, sozialistische nicht weniger ehrlich.

Vor dem Kriege wurden seine dramatischen Werke auch in Deutschland viel gespielt. Seitdem in dem großen Weltbrand Bernhard Shaw einige scharfe Urteile über Deutschland fällt, hat er es

mit den deutschen Bühnen verdoeben. Das „maßgebende“ Publikum ist entrüstet, weil er unter anderem sagte, den Deutschen müsse „Vordam ausgehrieben“ werden. Aber es wäre ganz verfehlt, Bernhard Shaw nun unter die Zahl der englischen Nationalisten und Chauvinisten zu rechnen. Auch gegen die englische Politik hat er in diesem Kriege scharfe Worte gefunden. Daß die englische Regierung den Krieg bloß aus Enttäuschung über die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland begonnen habe, hat er wiederholt als Heuchelei geäußert. „Unter nationaler Erid, mit tugendhafter Enttäuschung zu urteilen, ist schon in friedlichen Parteikämpfen widerwärtig genug“, schrieb er in den „Daily News“; „dieser Krieg ist ein Krieg um Machtverhältnisse, nichts anderes.“ Er hat mehrfach auch auf die Gefahr hingewiesen, daß der Krieg schließlich ein gefährliches Uebergewicht Englands herbeiführen könne. Und mit allem Nachdruck hat er sich dagegen gewandt, daß der Krieg zu einer Vernichtung Deutschlands führen solle. „Deutschland ist ein so wichtiges Bollwerk für die Zivilisation, daß, selbst wenn wir mit ihm im Kriege sind, unser Endziel die Aufrechterhaltung seiner Macht sein muß“, heißt es in dem erwähnten Aufsatz. Und in einem anderen, in „Kafks Magazine“: „Es ist ein Glück für uns, daß das „Vernichten“ nur Schulungsparade ist“. Zum Schluß dieses Aufsatzes, der schon im Herbst 1914 erschien, wird auch bereits als bringende Notwendigkeit hingestellt, „gleich mit der Arbeit des unermüdlichen Friedensvertrages zu beginnen, den wir doch alle einmal unterzeichnen müssen, wenn wir endlich alle von dem entsetzlichen Vorden und Vernichten genug haben.“

Solche Worte ehren Shaw und fügen sich wohl zu dem Wilsbe, das wir von diesem klänen, geistvollen Kämpfer und Spötter haben.

Die Edelgase.

Wir haben bereits gestern den Tod des großen Chemikers William Ramsay gemeldet und dabei darauf hingewiesen, daß er der Entdecker des „Edelgases“ Argon gewesen sei. Die sogenannten Edelgase — der Name ist nicht sonderlich glücklich gewählt —, fand Ramsay im Verlaufe seiner Untersuchungen über die Zusammensetzung der atmosphärischen Luft. Schon dem Chemiker Rayleigh war es aufgefallen, daß der atmosphärische Sauerstoff schwerer sei als der auf chemischem Wege gewonnene. Ramsay interessierte diese Feststellungen ungemein und er begann sie experimentell nachzuprüfen, wobei er das spezifische Gewicht des atmosphärischen Sauerstoffs in der Tat höher als das Gewicht des chemisch hergestellten fand. Sofort äuferte Ramsay die Anschauung, daß der atmosphärische Sauerstoff noch eine Beimischung in Gestalt eines bisher unbekanntes Gases haben müsse, und nach kurzer Zeit gelang der gemeinsamen Arbeit Ramsays und Rayleighs denn auch die Darstellung eines neuen Elementes, dem die beiden Chemiker den Namen Argon gaben. Es war in seinem Verhalten ein merkwürdiger Stoff: jeder chemischen Einwirkung widerstand es sich hartnäckig, und es blieb trotz allen Versuchen stets unverändert. Da der Chemiker unter Edelmetallen sich solche Metalle vorstellte, die sich nicht ohne weiteres chemisch verändern lassen, so nannten die beiden englischen Forscher jenes gasförmige Element, das sich noch weit hartnäckiger behielt als das sprödeste Edelmetall, Edelgas. Später fand Ramsay noch eine Reihe weiterer Edelgase, das Neon, das Krypton und Xenon. Wissenschaftlich erheblich weittragender noch war die Entdeckung des Heliums oder vielmehr sein Nachweis auf der Erde. Das Helium führt, wie bekannt, seinen Namen daher, daß es zuerst, und zwar mit Hilfe der Spektralanalyse, auf der Sonne nachgewiesen wurde. Schon im Jahre 1868 wurde bei einer Sonnenfinsternis im Spektrum des Sonnenlichts eine Linie wahrgenommen, die völlig unbekannt war und sich durch kein auf der Erde bekanntes Element klassifizieren ließ. Erst Ramsay fand im Verfolg seiner Studien und Versuche mit den seltenen Gasen ein Element, das dem theoretisch bereits seit länger als einem Menschenalter bekannten Helium spektralanalytisch völlig gleichwertig war.

Notizen.

— Ein neues Verfahren des Seefischerverbandes hat kürzlich seine ersten Proben gut bestanden. Es besteht darin, daß man die Fische nicht auf Eis packt, sondern — wie der „Prometheus“ berichtet — vor der Verpackung in eine Kältemischung von etwa 10 Grad unter Null taucht. Die Oberfläche gefriert dann sofort, jede Wechselwirkung zwischen dem Innern der Fische und der Außenwelt hört auf, und das Gefrieren bringt rasch auch in das Innere der Fische ein. Zur Herstellung der Kältemischung wird Kochsalz benutzt. Derart gefrorene Fische können bis zu sechs Wochen aufbewahrt werden. Aufgetaut zeigen sie das alte Aussehen und haben den früheren Geschmack.

Für tot erklärt.

Von Ernst Wichert.

Am nächsten Vormittag schon war das Stübchen im letzten Fischerhause so besucht, wie das Boudoir irgendeiner Frau vom Stande in der großen Stadt. Eine Visite drängt die andere, und jeder Besuch war natürlich ganz zufällig und nur aus freundschaftlichen Rücksichten abgestattet. Wunderlich nur, daß sie alle immer nach einer kurzen Einleitung auf dieselbe Frage kamen. Annika als kluge Frau hatte das vorausgesehen und sich überlegt, daß es gar nicht lohnen würde, den Gevattern etwas aufzubinden, da das Gerede dann noch größer sein und ihrem Ruf vielleicht Schaden könnte. Sie befriedigte also die Neugierde vollkommen, setzte nun aber um so mehr durch die nachfolgende Erklärung in Staunen, daß sie entschlossen sei, nicht wieder zu heiraten. Ein Schrei der Entrüstung war die Antwort. Einen solchen Antrag auszusprechen? Den reichen Konrad Hilgruber abweisen? Das wäre ja die reine Narrheit! Ob sie etwa auf den Kronprinzen warten wolle? Oder ob ihr der Krüger nicht hübsch genug wäre, der doch ein ganz respektable Mann geworden sei und bloß die Hand auszustrecken brauche, um die reichste Kömmermacherin daran zu haben. Sie wisse gar nicht ihr Glück zu schätzen, sonst hätte sie sich auch nicht eine Minute besonnen! Ob sie etwa hier auf der Wehrung so lange spinnen wolle, bis ihr Peter mit dem Fischerkahn ausfahren und etwas verdienen könne? Denn das solle sie doch nur nicht glauben, daß die arme Dorfschicht eine so junge Person, noch dazu mit ihrem Arme, füttern werde, wenn es bekannt sei, daß sie aus purem Eigensinn eine reiche Heirat ausgeschlagen, die auch ihnen selbst hätte von Nutzen sein können, da man doch wüßte, an wen man sich in der Not zu wenden hätte. Wenn sie wirklich das Fischerhaus verkaufe, könne sie von dem Gelde doch nicht lange leben und werde noch die Hälfte dem Gericht für das Kind einzahlen müssen. Dann könne sie bei fremden Leuten dienen gehen und den Jungen in Pflege geben! — Solche und ähnliche Reden, bald freundlich, bald unfreundlich vorgebracht, mußte sie von allen Seiten hören, so daß sie zuletzt schon ganz kleinlaut wurde und nur schüchtern Einwendungen machte. Und wenn sie dann wieder mit sich allein war, konnte sie sich doch nicht abstreiten, daß die Leute in vielen Punkten recht hätten und daß es wirklich mit ihrer Zukunft schlecht aussehe, besonders da sie nun auch das kleine Kapital fortgegeben, das früher bei ihren Berechnungen eine

wichtige Rolle spielte. Sie nahm die alte Bibel vor und las eifrig darin, um sich Trost zu erholen. Aber es wollte alles auf ihren Fall nicht recht passen, und wenn sie spät zu Bett ging, drückte sie das Gesicht in die Kissen und weinte und betete: „Gott erleuchte mich.“

Konrad Hilgruber war bei schönem Wetter ausgefahren, aber ehe er noch das jenseitige Ufer erreicht hatte, hob ein plötzlich losbrechender Sturm die schwarze Wolke, die den Horizont umlagerte, auf und trieb sie über das Gaff. Seine Braunen mußten alle ihre Kraft daran setzen, den Schlitten durch die Schneeberge zu schleppen, die an einzelnen Stellen zusammengewirbelt wurden. Erfroren, durchnäßt und nicht in der besten Laune langte er zu Hause an und mußte sich obendrein noch die Frage gefallen lassen, warum er die schöne Annika nicht lieber gleich mitgebracht habe. „Nach drei Tagen entscheidet sich's, Mutter“, sagte er ärgerlich und ging auf sein Zimmer.

Der Sturm hielt an und brachte wieder Regen. Mit Besorgnis sah der Krüger am folgenden und nächstfolgenden Tage auf das Gaff, wo sich der Schnee mehr und mehr in Wasser auflöste. Noch war der Grund fest, aber wegen der offenen, nur nicht überall sichtbaren Spalten nicht zuverlässig. In der Krugstube wurden viel Geschichten von verunglückten Seufuhren erzählt, und das allgemeine Urteil war, daß das Eis in kurzem ganz aufgehen werde. „Nur noch zwei Tage muß es halten“, dachte der Krüger bei sich — „hinüber muß ich!“

Als nun aber die festgefrorene Zeit verstrichen war, überkam ihn doch einige Bangigkeit. Es war nicht so sicher, daß sein Wagnis gelingen und er gesund zurückkehren würde. Er konnte es nicht übers Herz bringen, diesmal von seiner Mutter zu scheiden, ohne sich mit ihr ausgesprochen und ihr ein freundliches Lebewohl gesagt zu haben. Er suchte sie deshalb frühmorgens in ihrer Schlafstube auf, schloß die Tür ab, damit niemand ihn störe, und setzte sich zu ihr ans Bett. „Mutter!“ begann er mit fast feierlichem Ernst, „ich habe der Annika versprochen, heute zu ihr hinüberzukommen und ihre Antwort zu hören, ob sie mich mag. Ich werde fahren!“

Die Krügerin sprang im Bett auf und starrte ihn mit großen Augen an. „Bist Du toll geworden?“ schrie sie ihn an. „Heute über Gaff fahren? Und dieser Person wegen?“ „Ich werde fahren“, antwortete er fest und bestimmt. „Darüber sprechen wir nicht weiter. Aber wenn Du mich ruhig anhören willst, möchte ich Dich von allem unterrichten,

wozu ich in Zukunft entschlossen bin, für den Fall, daß die Annika mich nimmt, und für den Fall, daß die Annika mich nicht nimmt.“

Sie schlug eine helle Wache auf: „Daß sie Dich nicht nimmt? Das sehest wirklich nur noch, daß Du Dir dort einen Korb holst. So aber ist die Annika nicht!“

„Du kennst sie eben nicht“, antwortete er achselzuckend. „Sie ist nicht wie andere Weiber. Ich bin ihrer Zustimmung noch durchaus nicht sicher, und gerade deshalb muß ich heute hinüber, mag's kommen, wie es kommt, damit sie nicht denkt, ich sei anderen Sinnes geworden. Gibst sie mir aber ihr Jawort, dann war's freundschaftlich von Dir, Mutter, wenn Du Dich beizeiten darauf vorbereiten möchtest.“

„Und ich sage Dir“, fuhr die Alte auf, „daß das Matrosenweib mir nicht ins Haus kommt, solange ich darin bin, und gestikuliere ihm lebhaft mit beiden fleischigen Händen vor den Augen.“

„Dann wird nichts übrig bleiben, als daß Du gehst“, sagte er zögernd und leise, aber doch nicht unschlüssig, und fügte, als er sie wie versteinert sitzen sah, mit einem Seufzer hinzu: „oder daß ich mich anderwärts anbaue, Mutter!“

Diese ganz unerwartete Energie imponierte ihr denn doch. Freilich kostete es einige Minuten, bis sie sich die ihr gestellte Alternative klargemacht hatte; dann aber setzte sie das Gespräch nicht im früheren Tone fort, sondern warf sich auf die Seite, stemmte den Ellenbogen ins Kissen und den Kopf auf die Hand, brummte ärgerlich einige verständliche Worte vor sich hin und fing dann ruhiger und gemächlicher an, ihre Gründe gegen die ihr so verhasste Partie vorzubringen. Er hielt wacker stand und ließ sich nicht aus dem Sattel heben, selbst als sie schließlich zu Bitten ihre Zuflucht nahm und in aufrichtiger Besorgnis über das waghalsige Unternehmen ihres Sohnes in Tränen ausbrach. „Mit Deinem kranken Vater hab' ich nichts als Not und Sorgen gehabt“, klagte sie, „und nun wirst Du noch das Deinige dazu tun, daß ich im Alter meine einzige Stütze verliere.“ Er stand bewegt auf, küßte sie auf die Hand, mit welcher sie die Augen bedeckt hatte, und fragte: „Wirst Du freundschaftlich hinterher Deine Zustimmung geben, wenn ich jetzt die Fahrt aufschiebe?“ Sie schluderte weiter. Erst als er die Frage nochmals dringlicher wiederholte, antwortete sie ausweichend: „Ach! Du wirst Dich anders bestimmen.“ Er preßte die Lippen zusammen, verzog das Gesicht zu einem bitteren Lächeln, schüttelte den Kopf und ging. (Fortf. folgt.)

Alkoholfreie Getränke
Franz Abraham
 Bank, Messing- u. Röhrenwerk-Kell.
 C. 23 Berlinstr. 5a, Fernsp. Kgt. 13708

Radio-Anstalten
Central-Bad
 Anzengruberstr. 25.
 Koppenstr. 93
 slumliche Bäder.
Diana-Bad
 National-Bad, Brunnenstr. 9.
Passage-Bad
 Kottbuser-Damm 79.
 Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Bäder- u. Konditoreien
 Fr. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
Oskar Hanke's Brotdäckerei
 75 Geschäfte
 in allen Stadtteilen Berlins
 sowie in Neukölln u. Troptow
 gegründet 1892.

F. Klesewetter, Schilkestr. 16.
 Felix Kynast, Dänenstr. 5.
 G. Meier, Grünerweg 27.
 Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 25.
Turban
 Filialen in allen
 Stadtteilen.
 Emil Werk, Samariterstr. 8.
 Otto Wolff, Troptow, Krähst. 16
 Zachar, Gr.-Lichterf., Chausseest. 53a
 Paul Zastrow, Stromstr. 23.
Bandagen, Gummif.
 R. Banke, Stralauer Str. 56.
 E. Kraus, Kommandantenstr. 15.
 A. E. Lange, Brunnenstr. 108

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
 25 eigene Filialen.

August Holz
 15 Detail-Geschäfte.
 Horn, Kanert, Culmstr. 29.

Gebrüder Manns
 48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4
 Detail-Geschäfte

Schröter, R.
 43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram

Cigarrenfabriken
JUHL
 250 GESCHÄFTE

J. Neumann
 200 Niederlagen

Bierbrauerei, Bierhandlg.
Brauerei Bötzwow
 empfiehlt
Qualitätsbiere
 ersten Ranges.

Osw. Berliner
 Ur-Berliner, hell und dunkel

C. Habels Brauerei
 hell - Habelbräu - dunkel

Münchener Brauhaus
 Berlin und Oranienburg

Trinkt Wanninger Bier!

Weissbier, C. Breithaupt,
 Pallasenstr. 97 Tel. Kgt. 2881, 2882

Drogen und Farben
 Werder-Drogerie, Britz, Kolonnenstr. 5a

Essigfabriken
Timmer-Essig
 überall erhältlich!

Cacao, Schokolade, Confitüren
SAROTTI
 Kakao und Schokolade
 preiswert
 beliebt in jedem Haushalt.

Eisen, Stahl, Waffen, Werkz.
 Carl Jung, Stromstr. 31.
 Röhmann, P. Mollerstr. 40b, E. Seest

Fleisch- u. Wurstw.
W. Beck
 Inh.: Herm. Gerlach
 Charlottenburg, Berlinerstr. 65-69
 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
 Willy Gerlach, Peterburgerstr. 21
 Otto Koegel, Alte Jacobstr. 26
 Rostockerstr. 42.
 Luecke, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
 Schoerer, Herm., Wilmersd.-St. 45

Vester, E.
 Kottbuser-Damm 18/19

Herrn- u. Knabenmod.
J. Baer
 Badstr. 26, Ecke
 Prinzen-Allee,
 Rosenhallerstr. 2.
 Fabrich & Co. Eckhaus Lindenstr.
 Leske & Sipecki, Schik-Allé 7

Kolonialwaren
 Fritz Hühner, Schilkestr. 11.
Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
 Filialen und Niederlagen
 in allen Stadtteilen
 Nur reelle Qualitäten

Amerikan. verteilte Metzgerwaren
Kaffee, Tee, Kakao
 und **Schokolade** etc.
 Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann

Mehlhandlungen
Bethke, Georg,
 Märkerstr. 44-46
 Senfstr. 23, Kaiser-Friedr.
 Str. 44, Wasserstr. 129, Friedenstr. 23
 Treptow, Grätz-Str. 44.

Gaegle, Otto
 Charlottenburg.
 F. Pflugschnee, Colonnenstr. 48.
 Wrangelerstr. 79

F. W. Sichter
 Ekeke Cuvrystr.

Kurz-, Weis-, Wolw., Tiroktag,
 Hermann Meyer, Schilkestr. 21.

Photogr. Apparate
M. Albrecht
 30, Kottbuserstr. 1.
 auch Golegenhelfer.
 Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Molkereien
„Schweizerhof“
 Melerei und Milchverarbeitungsanstalt.
 Emdener Str. 48 u. Tel. H. 2556.

Nähmaschinen
Bellmann, E.
 Gollnowstr. 20
 Nähmaschinen

Singer
Nähmaschinen
 Läden in allen Stadtteilen.

Optiker, Mechaniker
 Groß, Paul, Warschauerstr. 65.
 Schubert, Carl, Nikln, Bergstr. 148

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
Hugo Boling
 60 Filialen in allen Stadtteilen.

Herm. Meyer & Co., Act. Ges.
 ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg
 Bismarckstr.
SEMPER IDEM
 anerkannt bester Bitterlikör

Meierei C. Bolle
 A.-G.
 Berlin N.W. 21 Alt Moabit
 98103
 Ältester und größter
 Milchwirtschaftlicher
 Großbetrieb

Schreibwaren
 O. Prochnow, Hainstr. 29

Uhren u. Goldwaren
 Lehmann, Alb., Frankl, Allee 49

Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
 Arbeiterversicherung - Schützen-
 Sterbekassenversicherung, Straße 2.

Wirtschaftl. Etablissemt.
 O. Rohloff, Uferstr. 1, Brausestr. 1

Original-Schultheiß-Ausschank
 Alexanderpl., Rich. Schloßhies.

Mahlerstr.
 Frau A. Pagel, Kolonnenwaren.

Mariendorf
 H. Wagner, Königstr. 11, Feinstk. - Wurstw.

Spandau
 Schenkerstr., Hauptstr. 11, Fisch-, Wurstw.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Robeiltischer und Restaurateur

Ernst Steudel
 am Montag, vormittags 10 Uhr, verstorben ist.

Beerdigung Donnerstag, den 27. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofs am Mariendorfer Weg aus statt.

Die trauernde Witwe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metallarbeiter

Gustav Eggert
 am 24. Juli an Magen- und Darmleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofs am Mariendorfer Weg aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 19. Juli 1916 an den Folgen seiner am 17. Juli erhaltenen schweren Verwundung unser lieber Kollege

Alfred Lübke
 im Alter von 34 Jahren.

In trauernder Erinnerung gewidmet von allen seinen Kollegen und Kolleginnen, die ihm zu aller Zeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Sudikatis & Co., Abteilung C. I.

Wär' jeder so wie er,
 Gäß' weder Krieg noch Not.
 Als Sohn des Volkes starb er,
 Getreu bis in den Tod.

Möge ihm die Erde leicht werden! 10085

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.
 Filiale Berlin.

Nachruf.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, der Maler

Friedrich Schulz
 (Bezirk Lichtenberg)
 durch Unfall plötzlich verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung hat schon stattgefunden.

186/2 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 24. Juli 1916 unser lieber Sohn und Bruder

Adolf
 im blühenden Alter von 21 Jahren.
 Sein einziger Wunsch war Frieden und Wiedersehen.

Ruhe sanft.

Familie H. Steinhardt,
 Charlottenburg, Dranienstraße 2.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 I. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.
 Bezirk 134a.

Am 24. Juli verstarb unser Mitglied, der Gastwirt

Ernst Steudel
 Jahrsr. 3.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem nördlichen Friedhof in Friedrichsfelde statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Ambfischer

Albert Eiserbeck
 am 22. Juli in Eberswalde an Nervenleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 21. Juli, plötzlich an Herzkrämpfen im Alter von 58 Jahren gestorben ist.

Otto Ehlert,
 Berliner Str. 108, am Freitag, den 21. Juli, plötzlich an Herzkrämpfen im Alter von 58 Jahren gestorben ist. 244/10

Ehre seinem Andenken!
 Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Berliner Krematorium, Gerichtstraße 37, statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.
 (S. a. G.) Berlin, Bezirk 10.

Am 22. Juli verstarb unser Mitglied

Albert Eiserbeck.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem nördlichen Friedhof in Friedrichsfelde statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 257/14 Die Ortsverwaltung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders **Hans** sagen wir allen Verwandten, Freunden, dem Personal der Firma Hubbeim u. Comp., den Kameraden aus dem Lazarett des Kreis-Friedhofes, insbesondere dem Herrn Waldemar Rausche für seine herzlich empfangenen Worte sowie dem Gefangenen „Obersee“ für die vorgetragenen Lieber zum letzten Abschied unseren herzlichsten Dank.

Familie Matern,
 1894 Baumhulshofweg.

Deutscher Holzarbeiterverband.
 Zahlstelle Berlin.

Nachruf.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

Alois Scherner
 Wartenfelstr. 14, im Alter von 45 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung fand am Montag, den 24. Juli, in Mariendorf statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Gobler

Adam Schütz
 am 22. Juli an Lungenerleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligmann-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
 120/10 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 Kreis Niederharnim.

Bezirk Reinickendorf-West.
 Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der Genosse, Schriftf.

Karl Körwien
 Berliner Str. 108, am Freitag, den 21. Juli, plötzlich an Herzkrämpfen im Alter von 58 Jahren gestorben ist. 244/10

Ehre seinem Andenken!
 Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Berliner Krematorium, Gerichtstraße 37, statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Verband der Hut- und Filzwaren-Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
 Ortsverwaltung Berlin.

Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Karl Körwien
 im Alter von 60 Jahren am Sonntag plötzlich verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof Lichtenberg, Südstraße, statt. 76/10

Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 7. Juli als Opfer des Krieges unser Kollege, der Zeitungsmacher

Hermann Döring.
 Wir denken in ihm einen unserer besten Kollegen und treuen Freund.

Die Kollegen der Firma Sudikatis & Co.
 Saal IVa.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Robeiltischer

Paul Höpfner
 Bernauer Straße 17, im Alter von 57 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes der Elisabeth-Gemeinde in der Wollankstr. 66 aus statt.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins u. Umg.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege

Franz Lohse
 am 20. Juli den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten hat.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligmann-Kirchhofes in der Seefstraße aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
 Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener

Georg Goldmann
 von der Firma J. Busse, Gertraudenstraße, am Donnerstag, 20. d. M., im Alter von 56 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Mariendorf, Eisenacher Straße, aus statt.

Die Bezirksverwaltung.

Verkaufe.
 Monatsanläge und Sommerhaletots von 10 Mark sowie Hosen von 4,00, Gebrodenanläge von 12,00, Rad von 2,50, sowie für torpente Figuren. Neue Garderobe zu namengebigen billigen Preisen, aus Handarbeiten verschiedene Sachen laßt man am billigsten bei Rag. Wulandstraße 14.

Kostüme, Sportjassen, Reiterjassen, imprägnierte Seidenmäntel, Gummimäntel, Frauenmäntel jeglicher Art, Trauerbekleidung, Modenvorläufer, Badgröße, Maßschneider direkt aus Arbeitsstuben. Reher, Blücherstraße 13 I. Kein Laden, Sonntags geöffnet. 708*

Vorjährige elegante Herrenanläge
 Paletots und Anläge aus feinsten Stoffen 35-65 Mark, Hosen 9-18 M. Jünglings-, Knaben-Anläge sehr preiswert. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21. 56*

Kugelfuge billig zu verkaufen
 bei Grunert, Lichtenberg, Weißelstraße 32. †

ZIGARREN
 Deutscher Reim . . . pr. 100 St. 7,00
 Rolffe . . . pr. 100 St. 9,00
 Dagos-Zigaretten 2 Bl. pr. 100 St. 1,30
 Talmon . . . 3 Bl. pr. 100 St. 2,00
 + Kriegsgeldschein.

D. Rind, Berlin N. Gr. Hamburger St. 1.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Robeiltischer

Ernst Steudel
 Fabrikstraße 3, im Alter von 35 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 27. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 89/6 Die Ortsverwaltung.

Ferner erlitt unser Kollege
Walter Cortlütger
 am 5. Mal den Tod für das Vaterland. 285/9

Ehre seinem Andenken!

Reuters Werke
 3 Bände 4 Mark
 Buchhandlung Vorwärts

Möbel.
Neuende! farbige Rücken, kolossal große Auswahl, billigste Preise. Beschäftigung lohnt. Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30.

Wannigbirnen! Schlafzimmer, großer Kleiderkasten, riesig günstig veräußert. Das Zimmer ist einberuhigshalter nicht abgeliefert worden, daher weit unter regulärem Wert. H. Ditschowitz, nur Südosten, Stalingerstraße 25.

Kriegshaber vollständige
 Wohnungseinrichtung, bildhübe Küche, zusammen 265.-. Ankleidekasten, Schreibtisch, Rosenhalsstr. 57, vorn III. (Gewerblich.) Händler beraten. 162/15*

Schäfer, Edmund. Hochtouristen in den Alpen, Spanien, Nordafrika, Ostafrika und Mexiko. Mit 50 photographischen Abbildungen und 7 Farbendrucke nach Original-Aquarellen. Geb. jetzt 4,50 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3.

Kaufgesuche.
 Goldfäden, Silberfäden laßt höchstzahlend Komaloff, Sendelstr. 20a.

Zahngesuche! Braungold, Silberfäden, Cuedfäden, Stämmelpapier, sämtliche Retenle höchstzahlend, Schmelze Extraktion, Kabinentrage 0a (gegenüber Wartenfelstraße) 2. 111/1*

Metall-Bureau Gruneweg 66 laßt alle Metalle höchstzahlend. *

Goldabfälle. Bruchgold, Weisgold, Goldmatten, Silber, Cuedfäden, Treffer, alte Uhren, Gebisse, Glasstrumpfgeschloß, Stanniol, photographische Rückstände sowie sämtliche Edel- und Uedelmetalle, deren Rückstände und Bekräge laßt höchstzahlend Brod, Berlin, Adenauerstraße 29, Telefon 1001/101/11/12. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Vertreterbefug. *

Fahrradantast! Hiltnerstraße 19.*

Vorwärts 1914 (auch unvollständig) zu kaufen gesucht. Offerten an Rihmann, Vorwärts-Ausgabefeld, Bankow, Wollankstraße 30. †

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 16. Juli 1916 mein ungeliebter Mann und treuer Freund Walter, unser Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, der Landsturmmann

Karl Hoffmann.
 In tiefstem Schmerz
 Frau Anna Hoffmann,
 verw. gemel. Volkmann,
 Neudöln, Jägerstr. 60.

Die trauernd. Verwandten.
 Mein zu sein - drei Worte,
 leicht zu sagen,
 Und doch so schwer, so endlos schwer zu tragen.

Nun ruhest Du still in Heidesland,
 weicht nicht, was ich liebe,
 Wie fehlt dir Gatten rechte Hand,
 Wie fehlt ein Herz, das mich verstand,
 Wie fehlt des Lebens Freude.
 Bin ich auch einsam und betrübt,
 So tröstet's mich doch immer wieder
 Was sich auf Erden treu geliebt,
 Das findet sich im Himmel wieder.
 So schlaf denn wohl, Du vielgeliebter Gatte Du,
 Meine Liebe deckt Dich zu!

Deine unglückliche Anna.

Billige Preise!

Modell-Kostüme.
 Frachtkosten, aus Kammgarn, Taek, Samt, Seide, auch Herbstmodella, Schöpfungen erster Meister, 100.- 150.- 120.- 90.- 65.-
 Hotel-Schleude Kostüme aus Kammgarn, Kränzelstoffe, Loden etc., wundervolle Verarbeitungen 50.- 35.- 25.- 22.- 18.-

Imprägnierte Seiden-Mäntel.
 wunderbare Formen, Glockenschnitte in den reizendsten Farben u. Qualitäten, federleicht 75.- 65.- 45.- 35.- 25.-
 Schwarze Seiden-Mäntel, Rollens 75.- 60.- 50.-
 Taffel-Jacken, entafelend, 25.-

Fesche Feinkörper-(Coverkot)-Mäntel
 auf 1a halbesidene Futter, auch ohne Futter beste Stoffe 45.- 35.- 25.- 22.- 15.-

Die herrlichsten Ulster
 aus besten mottigsten, dicksten Stoffen, erstklassige Verarbeitung 75.- 60.- 50.- 35.- 22.- 18.-

Die berühmten Westminster-Füßchenmäntel
 aus Seidplüsch, Seidenplüsch, Wolplüsch 300.- 150.- 100.- 65.- 52.-
 Sonntags geöffnet 8-10 Uhr.

Fresche Fellmäntel
 beste Felle, gediegene Verarbeitung 120.- 100.- 60.- 40.- 30.-
 Einzelne Pelzjacken 100.- 75.- 50.-

Modell-Röcke.
 Seide 35.- 25.- 18.-
 Kammgarn 22.- 15.- 12.-
 Fantasie 10.- 8.- 6.-

Fraktische Gummimäntel,
 mit Kappa, blau, grün, braun, bla. alle Farb., Glockenschnitte, 45.- 35.- 25.- 22.- 18.-
 Kammgarn-Stanbmäntel, wundervolle Ausführung 25.- 18.-
 Imprägn. Lodenmäntel m. Kappa 35.- 25.- 18.-

II. Geschäft
 Große Frankfurter Straße 115 (nahe Andreasstr.)

Westmann
 Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

Unterricht.
Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Schwent, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Verschiedenes.
 Patentanwalt Räder, Stalingerstraße 16.

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
 Schloffer auf Wirtshausarbeit verlangt Ed. Pils, Tempelhof. 932

Stellmacher, Schloffer u. Dreher
 werden bei gutem Verdienst sofort eingestellt.
Große Berliner Straßenbahn,
 Hauptwerkstatt, Uferstr. 9.